

FILMMUSEUM POTSDAM AUF NEUEN WEGEN

INTERVIEW MIT BÄRBEL DALICHOW

Im Filmmuseum Potsdam stehen große Neuerungen an. Voraussichtlich ab Juli 2011 wechselt dessen Trägerschaft, so dass das Filmmuseum dann ein Institut der Hochschule für Film und Fernsehen Babelsberg sein wird. Wie es zu dieser Entscheidung gekommen ist, welche Vor- und Nachteile sich daraus ergeben und welche Hoffnungen damit verbunden sind, dazu befragte Cornelia Klauß die Leiterin des Filmmuseums, Bärbel Dalichow:

Welche Umstände haben das Filmmuseum Potsdam bewogen, seinen bisherigen Status aufzugeben und den Anschluss an die Filmhochschule zu suchen?

Die Gemeinsamkeiten erklären sich inhaltlich und historisch. Es gab bereits bei der Gründung des Filmmuseums 1981 Erwägungen eines Zusammengehens. Dann entschied sich das DDR-Kulturministerium, das Filmmuseum als staatsfinanzierte Abteilung den „Schlössern und Gärten Potsdam-Sanssouci“ zu unterstellen. 1990/91 war das Haus kurz „herrenlos“ und wurde dann Landesmuseum in Brandenburg. Aber anders als andere Landesmuseen, die sich organisch der jeweiligen Landesgeschichte widmen, sind wir in Wahrheit ein Spezialmuseum, das nur deshalb existiert, weil in Babelsberg seit nunmehr 100 Jahren das langlebteste Filmstudio der Welt steht. Auch die Filmhochschule verdankt dem Studio ihre Existenz. Man kann also Hochschule und Museum zusammen denken.

Aber wie sind Sie darauf gekommen, auf eine Hochschule zuzugehen, die in erster Linie der Ausbildung und Wissenschaft verpflichtet ist und mitnichten der Sammlung und Präsentation von Filmen?

Die Kulturangebote der Länder schrumpfen zusehends. Auch wir leiden seit Jahren unter dem Personalabbau im Land. Anfang der 1990er Jahre, als wir noch keine Sammlung hatten, arbeiteten hier 35 Leute, jetzt, da wir eine Sammlung haben, sind wir noch 25. Uns wurde die Auflage erteilt, bis 2012 auf 21 Mitarbeiter zu reduzieren. Das heißt bei einem Mehrschichtbetrieb, der durch die Ausstellung und das Kino gegeben ist, dass aus eben diesem Grunde seit 2010 nur noch an sechs Tagen pro Woche spielt, aber noch mit vielen zusätzlichen Sondervorstellungen, dass die Sparmaßnahmen längst an unsere Substanz gehen. Ich möchte aber, dass Besucher freundliche, gebildete Ansprechpartner im Museum finden. Dieser Anspruch wäre zum Beispiel mit Studenten gut umsetzbar.

Eine enge Zusammenarbeit mit der Filmhochschule gibt es ja schon. Wenn wir eine Ausstellung zu Roman Polanski zeigen, initiiert der Filmgeschichtsprofessor eine Vorlesungsreihe über dessen Werk. Die Studenten wiederum könnten Erlerntes nutzen, um Einführungen in unserem Kino zu halten oder Sonderführungen durch die Ausstellung anzubieten. Wir arbeiten bei der Kinderfilmuniversität und bei Projekten aus Anlass des 100jährigen Bestehens mit den Filmstudios Babelsberg zusammen. Unsere

Kinoorgel wird seit neuestem von einem Filmmusikstudenten gespielt. Unser langjähriger Organist ist über sechzig und kann nun seine Erfahrungen weitergeben an jemanden, der den Stummfilmbegleitungen wiederum seine eigene Farbe gibt.

Unser Hauptproblem ist die Finanz- und Personalausstattung. Kultur ist eine sogenannte freiwillige Aufgabe. Es kann schnell eine Situation eintreten, wo ein Haus nicht mehr in der Lage ist, seine Türen zu öffnen, weil man weder ausreichend Personal noch Sachmittel hat. Noch kommen wir irgendwie zurecht. Da wir uns in der Hauptstadtregion bewegen, erwarten die Zuschauer bei uns in Potsdam das gleiche Niveau wie in Berlin – und dem müssen wir genügen. Die Filmhochschule ist für mich aus Gründen der Beweglichkeit, der personellen wie finanziellen Stabilität mein Favorit. Zum Glück sieht auch die Filmhochschule ihre Chancen, weil unser Haus als gut geführt gilt. Zudem können wir auf eine hohe Besucherzufriedenheit, auch internationaler Gäste, verweisen. Wir befinden uns in einer wunderbaren Lage in einem Barockhaus aus dem 17. Jahrhundert, wo nebenan gerade der Landtag gebaut wird. Natürlich wünscht sich die Stadt Potsdam ein Wissenschaftsschaufenster in der Mitte der Stadt, ebenso wie die Filmhochschule mehr in die Stadt hineinwirken möchte. Das bedeutete nicht, dass wir permanent Studentenarbeiten zeigen, wie meine Mitarbeiter befürchten, denn wir müssen ja weiterhin ein Programm organisieren, das von allgemeinem Interesse ist. Langfristig kann sich die HFF vorstellen, dass ein Studiengang „Film und Konservierung bzw. Restaurierung“ als ein europäischer Studiengang eingerichtet wird. Da könnten sich Mitarbeiter von uns einbringen. Denkbar wäre, eine Honorarprofessur für ein Thema zu vergeben, das mit einer Ausstellung zusammengeführt wird.

Ich sehe, Sie sind ganz beflügelt, aber wird nicht vieles davon abhängen, wie sich die Hierarchie gestaltet, wer an wen angedockt wird?

Natürlich das Filmmuseum an die Filmhochschule, weil sie eine große Forschungs-, Bildungs- und Ausbildungseinrichtung ist. Alles wird davon abhängen, wie sich das Filmmuseum in dieser Konstellation positioniert. In Zukunft soll, so der derzeitige Stand, das Haus von einem Professor oder einer Professorin geführt werden, der/die auch einen Lehrstuhl inne hat. Es wird viel von der Person abhängen, die dann verantwortlich ist. Meine

Aufgabe ist es, dieses kleine Schiffchen vor dem Untergang zu bewahren.

Wie lassen sich Autonomie und Zusammenschluss miteinander harmonisieren, damit Identität und Funktionsfähigkeit des Filmmuseums gewahrt bleiben?

Das Filmmuseum soll in einem Zeitraum von fünf bis zehn Jahren sein eigenes Budget und das Personal behalten. Der jetzige Rektor, Dieter Wiedemann, wird 2012 in den Ruhestand gehen, ein Jahr danach gebe ich nach 23 Jahren das Museum in andere Hände. Bei einer hoffentlich internationalen Neuausschreibung wird es darum gehen, wie man die Stelle definiert, damit man jemanden findet, der gleichermaßen lebendig wie durchsetzungsfähig ist.

Wessen Wunsch war es, diesen Schritt zu gehen? Kam der Antrieb aus dem Haus selbst oder vom Land? Haben die Mitarbeiter mitentschieden?

Ich gucke mir doch die Entwicklungen genau an. Im Land Brandenburg gibt es zwei Schwerpunkte: der eine ist Wirtschaft und der andere Wissenschaft, Forschung und Bildung - wie überall. 2019 läuft der Solidarpakt aus und das Land ist mit Kürzungen in Höhe von 20 % für Personal und Sachmittel konfrontiert. Das ist utopisch! Man muss sehen, wie man sein gutes Angebot in den Wind dreht, der weht. Und wir tun bereits sehr viel in Richtung Bildung und Forschung. Für uns wäre es sonst existenzvernichtend. Natürlich sind nicht alle davon begeistert – auch in der Museumsbelegschaft ist der Widerstand gegen jede Neuerung groß.

Auf welche Art und Weise werden Kino und Sammlung von dieser Neuordnung profitieren bzw. Benachteiligungen hinnehmen müssen?

Die Sammlung und die Dauerausstellung sind sehr miteinander vernetzt. Hinzu kommen Foyerausstellungen, die Facetten der Sammlungen fokussieren. Das wird so bleiben, aber es wird auch Änderungen geben. Ein Schwerpunkt in der Mediengeschichte an der HFF Babelsberg ist die „Filmbewunderung“, wo es darum

geht, nicht nur die Kritiken zu beachten, sondern die Publikumsresonanz und wie dieser Faktor die Rezeption eines Filmes beeinflusst. Zum Beispiel hat der Schauspieler Gojko Mitic noch körbewise ungeöffnete Fanpost – die müssten wir natürlich eigentlich dringend ausstellen oder uns damit beschäftigen, wie Filme über youtube eine neue Art von Aufmerksamkeit erfahren, die sie auf konventionellem Wege nie gewonnen hätten.

Wie wird es konkret für die Mitarbeiter weitergehen?

Jeder Mitarbeiter sieht in erster Linie nur seinen Bereich und weiß, wie der funktioniert, aber ich muss das Ganze sehen und vorausdenken. Für die meisten wird sich gar nichts ändern. Für einige werden sich Chancen ergeben, in die Lehre miteinbezogen zu werden. Andere werden erleben, dass Studenten mehr mit ihren Materialien oder an Programmen arbeiten werden. Die Verwaltung soll zusammengelegt werden – da gibt es allerdings Widerstand. Dabei behalten alle ihre Verträge beim Land Brandenburg, da ändert sich nichts. Sie beziehen das gleiche Geld, bleiben im öffentlichen Dienst und bei demselben Arbeitgeber.

Welche Pläne verfolgt das Filmmuseum hinsichtlich der digitalen Umrüstung?

Im Moment behelfen wir uns mit Übergangslösungen. 2011 feiert Potsdam das Jahr des Films, 2012 dann 100 Jahre Film in Babelsberg, wobei wir hoffen, mit einem 3D-Film eröffnen zu können. Die Filmhochschule beteiligt sich mit Projekten an der 3D-Forschung, und weil wir die Filme der Studenten in bestmöglicher Form zeigen wollen, führt kein Weg an der Digitalisierung vorbei. Auch in dieser Hinsicht sind wir bei der Filmhochschule gut aufgehoben, weil diese Einrichtung in der Lage ist, immer die neueste Technik anzuschaffen.

Information

www.filmmuseum-potsdam.de

